

Sommermusik im Brandenburger Dom: Ein famoser Chorklang im Friedgarten

Das Junge Consortium Berlin begeistert während der jüngsten Sommermusik im Dom in Brandenburg an der Havel mit einer erstaunlichen Gesangskultur.



Brandenburg/H. Der fragende Blick zum Himmel, ob nun Regen kommen wird oder nicht spielte nach den ersten Klängen keine Rolle mehr. Die ungeteilte Konzentration der Zuhörerinnen und Zuhörer galt während des jüngsten Konzertes der Sommermusiken im Dom in Brandenburg an der Havel am vergangenen Mittwochabend dem Jungen Consortium Berlin.

Das Ensemble sang im lauschig-romantischen Friedgarten, natürlich die geforderten Corona-Bestimmungen einhaltend und doch die schöne Gemeinsamkeit des Singens betonend.

Ein junger Chor mit 30 Leuten

Das Junge Consortium Berlin besteht aus durchweg jungen Leuten. Die 30 Sängerinnen und Sänger, die zwischen 16 und 26 Jahre alt sind, haben sich 2015 zu der Formation zusammengefunden. Teilweise haben sie schon gemeinsame Chorerfahrungen, manche sogar aus der Kinderzeit.

In dem ebenfalls sehr jungen und doch schon erfolgreichen Vincenz Weissenburger, der an der Universität der Künste Berlin und an der Musikhochschule Dresden studierte, den Kinderchor der Staatsoper Unter den Linden Berlin leitet und als Gastdirigent vielfach unterwegs ist, fanden sie einen künstlerischen Leiter und Dirigenten, der den Chor in kürzester Zeit zu einem famosen Ensemble formte und sich nicht scheute, bereits zwei Jahre nach dessen Gründung ihn in die internationale Wettbewerbs-Arena zu schicken. Es hat sich gelohnt. Beim Grand Prix of Nations konnte er drei Goldmedaillen gewinnen.

Dynamische Bandbreite ist fesselnd

Das Junge Consortium wartete in seiner Stimmgebung mit Geradlinigkeit und Stringenz auf. Die Abmischung der Stimmregister ist stets aufeinander abgestimmt, sodass das Ergebnis ein dichter und plastischer Gesamtklang ist. Doch leider gab es an diesem Abend zu wenig entschieden zeichnende Bässe. Fesselnd waren besonders die differenzierte Herangehensweise zu jedem der in ihrer Entstehungszeit mehrere Jahrhunderte umspannenden Stückeauswahl und die dynamische Bandbreite des Chores.

Etliche heikle Kantilenen, oft in extremen Lagen, wurden in schöner Lyrik gedeutet, immer wieder treten qualitätsvolle Soli aus dem Ensemble hervor, wie beispielsweise in Felix Mendelssohn Bartholdys Psalm-Motette „Warum toben die Heiden“.

Sicheres Affektgespür

Vinzenz Weissenburger disponierte die klanglichen Möglichkeiten der Formation klug und mit sicherem Affektgespür. Erwähnung verdient vor allem die großartige Intonation, die auch in vertracktester Anlage stabil und selbstverständlich wirkte.

Vielgestaltig war die Programmauswahl. Da hörte man Barockes aus der Feder von Juan Cererols, einem katalanischen Mönch aus dem Kloster Montserrat, des sizilianischen Kapellmeisters Alessandro Scarlatti sowie Romantisches beziehungsweise Spätromantisches von dem Leipziger Gewandhauskapellmeister Felix Mendelssohn Bartholdy, Feinsinniges des Wiener Komponisten Hugo Wolff und dem Russen Sergej Rachmaninow.

Stücke führen in die Vergangenheit

Sie führten in die Vergangenheit, doch sakrale Chormusik des 20. und 21. Jahrhunderts prägte vor allem den Sommermusik-Abend. Ihre Kompositionen waren das, was man „gemäßigt modern“ zu nennen pflegt. Das heißt, sie verbinden durchweg traditionelle musikalische Formen mit einer oft dissonanten Klangsprache, ohne den Bereich der Tonalität zu verlassen. Daher fanden sie auch schnell den Weg zum Zuhörer.

Der Ungar Levente Gyöngyösi aus Ungarn war mit zwei Lobgesängen vertreten, mit Cantate Dominum (Singet dem Herrn) und mit Laudate Dominum (Lobet des Herrn), in denen weite Ausdrucksträume ausgelotet werden, die eine ganz eigenständige Mischung aus Klangpracht und lyrisch-delikater Entfaltung in der Interpretation des Jungen Consortium unter Vinzenz Weissenburger erfuhren.

Lob der Schöpfung klangvoll ausgebreitet

Nicht viel älter als so manche Sängerin und Sänger des Chores ist der an der Universität Louisville im US-amerikanischen Kentucky studierende Blake Wilson. Mit der Vertonung des ältesten aufgezeichneten englischen Gedichts Caedmon's Hymn aus dem Jahr 680 wird das Lob der Schöpfung Gottes klangvoll ausgebreitet.

Fast tänzerisch und nie auftrumpfend sang der Chor das Alleluja des ebenfalls aus den USA stammenden Komponisten Randall Thompson (1899-1944). Aber auch die Chorsätze des Sloweniers Andrej Makor

sowie von Stephen Paulus, der ebenfalls in den USA lebte, gehören zu den Edelsteinen sakraler Musik, die immer wieder neu entdeckt und bekannt gemacht werden sollten.

Von Klaus Büstrin

Märkische Allgemeine

Märkische  Allgemeine

Radio.de